

Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebis Wochenschau

● **Pscht!** Warum wir in der Schweiz nicht so schnell eine Revolution befürchten müssen, verrät der Zürcher Stadtpräsident Sigmund Widmer: «Es ist ein entscheidendes Geheimnis schweizerischer Politik, immer wieder den Ausgleich und die Verständigung zu suchen.»

● **Recycling.** Aus dem «Basler Veloblatt» stammt dieser echte Spartip: «81er Kalender nicht wegwerfen, denn sie können bereits 1987 wieder verwendet werden!»

● **Korrektur.** Die böse Sprayschrift «Nieder mit der Kirche» an der frisch verputzten Mauer eines altherwürdigen Gotteshauses verwandelte ein Stück Klebband in «Wieder mit der Kirche».

● **Das Wort der Woche.** «Zwiebelporremonnaie» (gemeint ist der Geldbeutel im Januar: Wenn man hineinschaut, kommen einem die Tränen).

● **Familie.** Dank dem ins Rollen geratenen Rollenverhalten soll heute nur noch jede fünfte Schweizerin Hausfrau und Mutter sein.

● **Die Frage der Woche.** Zum Thema Sauglogge wurde in der «Basler Zeitung» die Frage aufgeworfen: «Werden Herrenwitze besser, wenn sie von Damen erzählt werden?»

● **Workday on ice.** Schnee und Eis haben für einmal die emsigen Schweizer als «Verkehrsnation» in ihrem Alltagstrab ins Schleudern gebracht, und in den Grossstädten entpuppte sich Petrus als grimmigster Chaote.

● **Pass.** Jetzt wird auch der Schweizer Pass teurer. Aber angesichts der Beträge, die sich der Durchschnittsbürger seine Auslandsreisen kosten lässt, ist das Passbüchlein immer noch billig.

● **Gastronomie.** Aus dem Mövenpick künden Spätzli und Nudeln ihre Hochzeit unter dem Namen «Spänudli» an.

● **Die Friedensbewegung** spiele eine Rattenfängerrolle und sei ein von den Russen eifrig unterstützter Pazifistenrummel. Dies erklärte der Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich. Doch der Friede ist eine zu ernste Sache, als dass man ihn den Offizieren überlassen könnte.

● **Ordnung.** Die rechtsextremistische italienische Organisation «Ordine Nuovo» (neue Ordnung) bekennt sich zu hinterlistigen Mordanschlägen ...

● **Polen.** Die Reaktion bei den westlichen Regierungen: Rhetorik, grosses Blabla, verbale Sanktionen und unter sich alles andere als Solidarität.

● **Das Bild der Woche.** Ein amerikanischer Vorkriegsfilm wurde von einem heutigen Kritiker als «ein schon fast subversives Kuckucksei aus Hollywoods Dampfkochtopf» bezeichnet.

● **Ephraim Kishon sagte:** «Die wichtigste Eigenschaft eines Staates ist die Tatsache, dass man ihn verlassen kann. Wenn das nicht der Fall ist, wird der Staat zur Hölle.»

Das Olivenöl-Quiz – oder:

Es ist zum Weinen!

Heisse Tränen rollen über meine Wangen – und das in meinem Alter. Und nicht zum erstenmal! Ich weine, heule gar, weil man es so gut mit mir meint.

Das – vorläufig – vorletzte Mal geschah es vor nicht allzu langer Zeit mit den Hormonen im Kalbfleisch. Da hat er uns doch alle gewarnt, ja nicht in Hysterie auszubereiten, Vertrauen in die zuständige Behörde zu haben, Ruhe zu bewahren, denn Hormone, also diese Hormone, nicht wahr, also wirklich, bei uns in der Schweiz wenigstens, ist doch klar, da alles in fester Hand dank wirksamen Kontrollen – kurz und gut, diese Hormone gibt es einfach nicht.

Und dann hat es sie halt doch gegeben. Nun haben wir sie in der Zwischenzeit ja auch verdaut ... Und er, der uns das alles weismachen wollte, ist in der Zwischenzeit – Sie wissen's. Die Heimatgemeinde hat ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Und andächtig haben wir alle wiederum seinen Worten gelauscht. Am Jahresanfang. Item.

Als Verdauungsstörung wurde dann darauf das vorerst einmal bezeichnet, was unterdessen 250 Spanier das Leben gekostet und 15 000 Menschen krank gemacht hat. Als das verseuchte spanische Olivenöl als Ursache bekanntgeworden war, begannen sich zim-

perliche Leute sogleich zu fragen: Und bei uns in der Schweiz?

«Alles bestens!» wussten jene zu sagen, die es wissen müssen, werden sie doch mit unserem Geld dafür bezahlt, damit sie sich um unsere Gesundheit (oder um das, was davon übriggeblieben ist ...) sorgen. Keine Gefahr. Alles unter Kontrolle. Nur keine Panik.

Und heute, schon weit im Januar 1982, lese ich, dass in der Schweiz, also bei uns, spanisches Olivenöl beschlagnahmt worden ist. Nun, kontrolliert haben sie wenigstens. Aber sonst ist es zum Heulen! Ein erster Fall von verseuchtem Öl sei bereits Ende 1981 festgestellt worden. Das war nicht besonders schlimm, weil es sich damals um «billiges, minderwertiges (ich zitiere!) Öl» handelte, das «nur an Restaurants verkauft wird». Zum grossen Glück, denn dort essen ja nur die andern ...

Aber nun im Januar handelt es sich nicht um dieses billige und minderwertige Öl, sondern um solches (ich zitiere unverdrossen weiter ...) «einer bekannten Firma». Allerdings, «wo in der Schweiz und bei wem das vergiftete Olivenöl gefunden wurde, wer es importiert und wer es hergestellt hat, wollte Siegwart, Direktor der Lebensmittelkontrolle im Gesundheitsamt, nicht sa-

gen». Klar, das Risiko wäre zu gross. Viel zu gross. Da könnte doch die eine oder andere Schweizer Hausfrau auf die verrückte Idee kommen, Öl bei «jenem» Händler (Grossverteiler?), «jenem» Importeur oder von «jenem» Hersteller nicht mehr zu kaufen. Was wiederum bedeutete, dass «jener» Händler, Importeur und Hersteller allenfalls eine Geschäftseinbusse erlitt. Und das wäre dann ja wirklich das Schlimmste, was bei uns in der Schweiz passieren könnte. Viel schlimmer, als wenn auch bei uns ein paar Fälle von ...

Es ist zum K... ich meine: zum Heulen! Man kommt sich wieder einmal so vers... ich meine: So gut meint man es mit uns dummen Konsumenten!

Hans H. Schnetzler

Ehestreit

Im täglichen Ehestreit sagt die Frau: «Warum kannst du meine Verwandten nicht leiden?»

«Das stimmt gar nicht», erwidert der Mann. «Ich liebe deine Schwiegermutter viel mehr als meine.»

Träume werden wahr

Er: «Mein Schatz, möchtest du einmal in einem riesengrossen blauen Wagen fahren mit Chauffeur und wahnsinnig vielen PS?»

Sie: «Das wäre ja wunderbar!»

Er: «Gut, dann nehmen wir den Bus!»

Etwas ganz Besonderes

für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.

In Apotheken und Drogerien.

Neu Redcurrant Pastilles

mit dem herrlichen Aroma der roten Johannisbeere und der Passionsfrucht

Konsequenz

«Heiraten bringt Musik in das Leben eines Mannes.»

«Ja, man lernt, die zweite Geige zu spielen!»